

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder
denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich
zugetragen haben

... vom 1707ten Jahr, biß zu Ausgang des 1709ten ...

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1720

Sonderbahre Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-96991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96991)

Sonderbahre Geschichte.

Den 3. April hat sich in der Stadt Neapols gegen Abend bey der rechten Sonne noch eine andre Neben-Sonne / mit sehr hellem Glanz und langen Strahlen / dergestalt sehen lassen / daß man gemelnet / sie stünde ganz nah an der Erden.

Es wurde erzehlet / daß 3. Tage vor dem Einbruch derer Franzosen durch derer deutschen Linien bey Stollhofen u. s. w. alle Störche aus denen Pfälzischen / Baadischen und Durlachischen Ländern hinweg geflogen / und ihre Junge in denen Nestern verlassen.

Ein sonderbahrer und eben nicht so gewöhnlicher Zufall ereignete sich mit Entdeckung falscher Reliquien zu Chalons in Champagne, allwo die Canonici bey **Unser lieben Frauen im Thal** vorgaben / ein Stückchen von der Nabel-Schnur unsers Heylands Jesu in Verwahrung zu haben / welches sie dem zulauffenden Volck alle Neujahrs-Tage vorzuweisen pflegten / und daher durch Dpfer / Stiftungen und andre Mittel / nicht einen kleinen Gewinnzogen / ob gleich die Sache nicht nur denen Uncathol. fast spöttlich / sondern auch denen nachdencklichen Cathol. selbst verdächtig vorkam / von denen einige überhaupt vorgaben / es sey mit alle dergleichen Reliquien / wenn sie gleich warhafft sich fänden / nicht viel Wesens zu machen / da man Jesum Christum selbst in der Hostie gegenwärtig zu seyn glaubte / daran man sich ja wohl begnügen lassen könnte / und des andern / noch darzu meist ungewissen und fast verdächtigen Stückwercks / dieser und jener Reliquien nicht bedürffte / darüber der Heyland wohl selbst bey dem rohen Hauffen ins Vergessen und die Sache dahin käme / daß auff dergl. Dinge mehr ehrerbietiges Vertrauen / als auff ihn selbst gesetzt würde u. dgl. m. Dem sey wie ihm wolle / so nahm der Bischoff von Chalons, des Geschlechts von Noailles, den 19. April dieses Jahres eine Visitation obgenannter Kirchen / unser lieben Frauen im Thal zu Chalons, und des angegebenen Heiligthums / oder / Ueberrests von der Nabel-Schnur unsers Heylands / in Gegenwart derer Canonicorum und anderer Zeugen / mit dem Erfolg für / daß anstatt eines Stückgen Nabel-Schnur / in roth seidenen Läggen kleine Steinchen und etwas Sand eingewickelt gefunden wurde / und muste ein geschwornener Wund-Argt / der auch zugleich / nach Franckösischer Gewohnheit Hebammen-Stelle bey denen reisenden Frauen vertrat / alles probiren / der denn sein Gutachten dahin ertheilte / daß nichts einer Nabel-Schnur ähnlich in dem strittigen Heiligthum gefunden würde / welches demnach der Bischoff / biß auff weitern Bescheid / bey Seite that. Die Canonici und der gemeine Mann beschwerten sich hefftig darüber / als wenn man ihnen unsern Herrn Gott selbst genommen / und wandten sich / da bey dem Bischoff nichts zu erhalten / nach Paris / thessen auch eine Supplic an den Erz-Bischoff zu Paris abgeben / des Inhalts / daß

er sich doch ihrer erbarmen / zu der Wieder-Erlangung des entnommenen Heiligthums ihnen behülflich seyn und bedencken wolte / wie sie sonst dem spöttlichen Vorgeben der Neubekehrten nicht zu begegnen wüßten / die da bey dieser Gelegenheit sich öffentlich vernehmen ließen / daß es endlich mit dem Aberglauben derer Cathol. ein Ende haben / mithin Einigkeit zwischen ihnen und andern erfolgen würde ic. als wenn es so ein groß Unglück wäre / wenn dergleichen etwas sich ereignete. Der Bischoff blieb indessen auff seiner Meinung / und wußte beständig zu sagen / daß er mit Aufhebung eines falschen Heiligthums kein Unrecht gethan / nur den Aberglauben gewehret hätte / in der Absicht / binnen seinem Sprengel reinen und unbesteckten Gottesdienst zu erhalten.

Wie nun bevorstehendes von einer besondern Andacht sager / so wird das folgende wohl unter die sonderbahre geistliche Erkänlichkeiten gerechnet werden mögen. Da nemlich ein unverheyrathetes Frauenzimmer in dem Vorbringischen Fürstenthum Bar sich krank gestellt / und im Bette gehalten / biß sie / durch natürliche Wärme ihres eignen Leibes / ein Welschhüner-Ey zum Auskriechen gebracht. Das ausgebrachte Welsche Hängen erzog die andächtig seyn wollende Jungfrau mit der größten Sorgfalt / sütterte es auch so lang und wohl / daß es zu einer Größe und Schwere von 6. biß 7. Pfund kam / worauf sie es schlachten ließ und zugerichtet ihrem Veicht-Vater / unter andern Tractamenten / als eine sonderbahre dankbahre Erkänlichteits-Bezeigung vorsetzte / der denn bekennet / daß er sein Lebenlang kein niedlicher Bißgen genossen / dafür er zweiffels frey auch seine Segen-Erkänlichteits-Bezeigung haben wird wie denn einige raisonniren wolten / daß seine Veicht-Tochter ihn darzu zu bewegen / ihm etwas an gedachtem Welschen-Hahn zu essen vorgesezt / welches durch ihres Leibes Lebens-Wärme bezu Stande kommen / und eine heimliche Krafft haben denen der es genossen / zu seinem Ursprunge zuneigen ic. Der diesen sonderbahren Handel erst kund gemacht / hat zugleich die größte Versicherung gegeben / daß es kein erdachtes Werck / sondern eine warhafftig vorgegangene Geschichte sey.

Man lässe den geneigten Leser urtheilen / ob nicht das Verhalten des am 17. Nov. dieses Jahr gestorbenen Bischoffs von Mande in Frankreich / Mr. Piancourt, unter die sonderbahren Zufälle gehöre / da er bey Lebens-Zeit seinen Freunden bezeuget: Er habe nichts mit in geistl. Stand an zeitlichen Mitteln gebracht / deshalb solten sie auch nichts davon bekommen; wie er auch diesem nach vor seinem Tode / alles denen Armen und zu milden Sachen in der That verschaffet hat.

Sonderbahre war auch / sonderlich unter Protestantenden / die Sorgfalt / welche Ihre Königl. Majest. in Dännemarcq gehabt / zwey hochdeutsche Luthersche Missionarios, Bartholom. zum Ziegenbalg und Henrich Plütscho genant / nach Ost-Indien /

1717.

Juden/ auf die Küste Coromandel in Tranquebar, allwo die Dähnen eine Pflanz- Stadt haben / zu befördern/ um denen armen Indianern und abgöttischen Malabaren das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen / und konten gedachte vorigen Jahres an Ort und Stelle gekommene Missionarii in diesem gegenwärtigen erfreut berichten / daß sie / mittelst erlernter und daselbst gangbarer Portugisfischen auch Malabartischen Land- Sprache / einen ziem-

lichen Eingang gefunden/ und ein Gemeinden von 36. bekehrten Heyden zusammen gebracht / auch zu öffentlicher ordentlicher Predigung ein besonders Gebäude errichtet / übrigens bey ihrem Gang und Wandel / auf Straßen und Wegen/ eine ziemliche Menge / so Mahometaner als Heyden / umb sich / und mit sich im Besprache von Glaubens- und Religions- Sachen/ nicht ohne Segen/ hätten.

1707.

Schand- und Laster- Thaten.

Den 17. Martii ereignete sich dßfalls was ungemein und erschreckliches zu Laubach im Solmischen da eine gewisse Wittwe/ die äußerlich wohl gelebet / das Jüngste von ihren acht lebendigen Kindern / ein wohlgebildetes Mägden von zwey Jahren / mit dem Häßlichen über einen Klotz in der Grube auf die Erde / nachdem sie es vorher auf den Armen getragen und gehert hat / gelegt / und ihm durch zwey Hiebe mit einem Hackmesser / den Kopf glat abgehauen / folgendes selbst ihre Nachbarn / so des entleibten Kindes Vatern Schwester / herbey geruffen und ihr mit kaltblütigen Gebärden das entseelte Kindchen gewiesen / sich darauf in die Gruben hingesezt / und der Befangen-nehmung ganz erstarret und halb kalt auch erstarrt / unter großer Menge des zulauffenden Volcks / erwartet hat. Wie sie einige Zeit vor der That sich tieffinnig und traurig erwiesen/ daß sie auch schon einmahl im Wasser gewesen sich zu ersäuffen / So hat man nach derelbigen nicht aus ihr bringen können / was sie darzu bewogen/ weil ihre meiste Antwort auf die deshalb manthafeltig angestellte Fragen / Ey / Ich weiß nicht / geblieben / als wenn sie ganz dumm und erstarrt wäre. Als man das ermordete Kind begraben / hat man es vor dem Ort / unter Klang u. Gefang/ vorher getragen/ wo dessen Mutter und Mörderin gefessen / sie ist auch hierauf in Kirchen / zu Anhörung seiner Leich- Predigt gebracht worden / ohne daß man bey dem allen Zeichen einiger Wehmuth oder Thränen blicken lassen. Nachdem sie ziemlich lang gefessen / ist sie mit dem Schwert hingertöret worden / darbey sie so außer sich und stöckisch / als wie bey und nach berichteter Mordthat / sich gefunden / daß vielleicht der ganze Handel wohl auch unter den vorigen Titul der sonderbahren Geschichte gehöret!

Es gab sich dieses Jahr in Ulm eine Person / ohngefahr 24. Jahr alt / als ein Türk an / der Christ und getaufft zu werden begehrte / nachdem sich aber offenbahrte / daß es nicht eine Manns- sondern Weibs- Person / nicht hinter der Sache ein Verzug verborgen sey / wurde selbige in Verhaft gezogen / darinnen sie bekante daß sie eine gebohrene Christin/ Cathol. Religion/ von Bräug aus Steyermark wäre / habe aus Anrath eines Soldaten / an den sie sich gehendet / ihren 60jährigen Manne mit Gift vergeben/ sey darauff in Manns- kleidern fortgegangen/ in schöne Gesellschaft gerathen darinnen sie Kirchen- u. andere Diebstähle verübet. Bey denen Cathol. habe sie etlichmahl die Evan-

gel. Religion / der sie niemals zugehan gewesen / abgeschworen / bey denen Evangel. Sich / als eine Türkinn/tauffen lassen. Das Urtheil brachte ihr das Schwert mit / durch welches sie auch / unter Bezeigung großer Reu/ hingertöret worden.

In dem Nisch-Grund ereignete sich ein vielfaches Unglück / so böser Ueberlegung des sträflichen Jorns seinen Ursprung nahm / als ein Bauer mit seinem Sohn zu Felde fuhr / und diesen wegen eines Verfehens/ im Eifer so unglücklich warff / daß er todt darvon hinfiel. Der Bauer laufft in der Angst hetm den Unfall seiner Frau zuerzehlen / die eben ein kleines Kind in einer Mulden badet / und in Besürzung es hinterläffet / zu dem geworfenen Sohn eilende / darüber das Kindchen im Bad- wasser ersäufft / mitlervell hatte sich auch ihr Mann aus verzweifelnder Betrübniß erhendet / durch welches alles sie dermassen außer ihr selbst und in überwiegendes Leid gesezt worden / daß sie sich dessen/ ihrer Meynung nach/ zuentledigen / ihr mit ergriffenem Messer die Kehrl abgeschnitten.

Wo der Geist im Herzen steckt/ da sind List / Betrug und Undanckbarkeit die ersten Zweige dieser giftig- bösen Winkel / wovon sich ein berübtes Exempel dis Jahr am Donau- Stroh an den Tag legte. Bey Französischer Niederlage in der Gegend Hochstädt / hatte ein Officier dieses Volcks 14000. Floren in eines Bauern Brunn geworffen / und seinen drey Dienern Rundschaft davon gegeben / mit dem Anfügen daß sie solch Geld untereinander theilen solten / wenn er sterben solte. Dieses geschah ihm und zweyen gedachter Diener / der Dritte kam mit dem Leben davon und unter andern Flüchtlingen wieder in Frankreich. Dasselbst erinnerte er sich des in Brunn geworffenen Gelds / und wagte es in diesem Jahr heraus zu gehen/ einem / der Orten sich findenden Bauern das ganze Geheimnis zu eröffnen / mit dem Erbieten/ ihm zwey drittheil lassen / und nur eines nehmen zu wollen / wenn der Bauer ihm den verfenckten Schaz erheben hüffe. Sie werden des Handels eines / machen sich an den Brunn das Geld zu langen / aber in dem sie beyde wieder heraus steigen/ stößet der Bauer den Franzos hinter sich hin ab / daß er ersäuffen muß / in der Meynung alles Geld allein zu behalten. Allein der gar bald ob dem Wasser schwimmende todt Körper machte Nachforschens und endlich Verdacht auf mehrgemeldeten Bauer / den man mit dem ersäufften Franzosen Gemeinschaft pflegen sehen; daß dannhero jener eingezogen / der begangne Schwim-